



# DIE GANZE MODERNE KUNST IST REALITÄT

DIE «GLOBALE» PRÄSENTIERT IN KARLSRUHE BIS APRIL 2016 KUNST UND MUSIK IM DIGITALEN ZEITALTER. OTTO PAUL BURKHARDT IM GESPRÄCH MIT ZKM-DIREKTOR PETER WEIBEL

Sie soll «das neue Kunstereignis im digitalen Zeitalter» sein: Die «Globale» am Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe bietet 300 Tage lang – seit dem 19. Juni 2015 und bis zum 17. April 2016 – Ausstellungen, Konzerte, Performances und Konferenzen zu den großen Themen des 21. Jahrhunderts: Globalisierung und Digitalisierung. Die «Globale» ist ein Projekt im Rahmen des Stadtgeburtstags 300 Jahre Karlsruhe. Das ZKM unter Peter Weibel, das zwei Drittel des 6-Millionen-Etats selbst beisteuert, will hier «Kunst jenseits des Marktes» präsentieren. Darunter auch spektakuläre Großinstallationen: eine riesige begehbare Wolke im ZKM-Museum, ein entwurztes, an einem Kran hängendes Haus mitten in der Stadt und atmosphärische Klang-Bild-Welten des japanischen Komponisten Ryoji Ikeda. Otto Paul Burkhardt sprach mit ZKM-Chef Peter Weibel nicht nur über die «Globale», die viel Musik im Programm hat, sondern auch über neue Kompositionstechniken, über «Soundart», über den bremsenden Konzertbetrieb – und über die angeblich «verschlafene Beamtenstadt» Karlsruhe, die derzeit eine einzige große Baustelle ist.



© ZKM | Karlsruhe, 2014, Foto: Andy Ridder

**Kurator Peter Weibel**

**Links: Tetsuo Kondo, Transsolar  
Energietechnik GmbH: Cloudscapes**

Thema globale Entwicklung geben kann. Die Kunst muss die multipolare Welt spiegeln, sie muss polyphon und vielstimmig sein. Aus diesem Grund habe ich die Ko-Kuratoren eingeladen, jeweils ihre eigene, selbstständige Ausstellung zu machen. Das ist das Neue. Das meine ich mit multipolar und polyphon. Die Ausstellungen sollen den Zustand der Welt abbilden.

Die Welt zerfällt in viele Stimmen; die Kunst ist in genau der gleichen Situation.

■ *Die «Globale» will die Vielfalt der gegenwärtigen «Kunst jenseits des Marktes» zeigen. Was bedeutet das?*

Vor 20 Jahren hatten wir vielleicht fünf Biennalen von Kassel bis Venedig. Heute sind es 130. Das zeigt, dass Künstler in Ländern von Taipeh bis Singapur und Dubai vom westlichen Markt nicht mehr aufgenommen und repräsentiert werden. Für Tausende dieser Künstler ist der Markt wie ein Flaschenhals, durch den sie nicht hindurchkommen. Der Markt, weil er von Oligarchen, von Privatsammlern beherrscht wird, ist heute im Grunde ein Auktionshaus. Man liest in der Zeitung nurmehr die Auktionsergebnisse, und das sind immer die gleichen Künstler. Der Markt hat sich reduziert auf Aktiengrößen. Man sieht das schön an drei deutschen Künstlern: Werner Büttner, Albert Oehlen und Martin Kippenberger. Sie waren eine Gruppe, doch heute liegen ihre Preise weit auseinander, zwischen,

sagen wir mal, 40 000 Euro und 4 Millionen. Da kann etwas nicht stimmen.

Die Museen sind zugleich Komplizen des Marktes. Sie zeigen auch nur Richter und Polke und immer das, was der Markt verkauft. Es ist im Grunde eine Katastrophe, dass die Museen genau die gleiche Ware zeigen, die der Markt sowieso honoriert. Absurd.

■ *Und wie definiert sich die Kunst jenseits des Marktes?*

Der Markt bevorzugt Gemälde und Objekte, die man irgendwo hinstellen kann. Kunst jenseits des Marktes ist beispielsweise alles, was mit Ton zu tun hat, die «Soundart». Sie taucht auf keinem Markt auf, bei keiner Auktion, bei keinem Sammler. Dann: Alles, was technische Kunst ist, was Maintenance braucht, also Videoinstallationen, Filme; alles, was ich nicht an die Wand hängen kann, was ich nicht auf den Boden stellen kann. Das heißt: Alles, was neue Werkzeuge verwendet, also nicht Pinsel und Leinwand, nicht Stahl und Holz – all das wird vom Markt abgewehrt.

Nur: Die Kunst geht in eine ganz andere Richtung. Damit sind Museen große Verfälscher geworden – sie verfälschen die Geschichte der Kunst: Georges Seurat hat gesagt, es sei Aufgabe des Künstlers, die Zeit mit den Mitteln der Zeit darzustellen. Und wenn die Zeit nun aus Computern, Fernsehen und Daten besteht, dann muss auch der Künstler diese Geräte verwenden – genauso wie der Wissenschaftler. Dieser setzt heute schon allerneueste Technologie, allerneueste technische Werkzeuge ein.

Wir zeigen Künstler, die ebenfalls die neuesten Werkzeuge und Technologien verwenden. Wir nennen das «Renaissance 2.0», da Renaissance bedeutet: Verwissenschaftlichung der Kunst. Gleich zu Beginn des Malerei-Traktats von Leonardo da Vinci heißt es ja auch: Die Malerei ist eine Wissenschaft.

■ *Was sind die Kategorien der Kunst des 21. Jahrhunderts?*

Die Kunst von heute ist performativ. Die Teilnahme des Publikums, die Partizipation, ist das Entscheidende für alle moderne Kunst. Das kann der Sammler nicht brauchen. Interaktion, Partizipation, Performativität – das sind die eigentlichen Kategorien der Kunst des 21. Jahrhunderts.

■ *«Wir gehen bis nach Karlsruhe!» – Damit war bisher das Bundesverfassungsgericht gemeint. Jetzt gibt es in Karlsruhe die «Globale». Sie soll kein weiteres Festival sein, sondern mehr: ein «neues, polyphones, multipolares Kunstformat». Kurz: «das neue Kunstereignis im digitalen Zeitalter»! Können Sie das erläutern?*

Die Welt war lange bipolar aufgeteilt in Ost und West. Heute ist sie multipolar. Sie hat jetzt viele Zentren. Das möchte ich mit meinem Festival zeigen: Ich habe zwar das Konzept der «Globale» erstellt, aber zugleich Leute eingeladen, teils aus China, teils aus Japan, die auch kuratieren, also die jetzige Lage der Kunst aus der Sicht ihrer Pole sehen. Bei der Biennale in Venedig oder der «documenta» gibt es einen einzigen Chef. Ich aber finde es in der Kunst reaktionär und unangemessen zu glauben, dass man aus einer einzigen Perspektive einen Überblick über das

■ Und die Realität tritt an die Stelle der Repräsentation.

Die ist abgeschafft, alles ist ersetzt durch Realität. Das ist ein Hauptpunkt, den der Markt nicht mitvollzieht: Statt Landschaftsmalerei haben wir «Landart»; statt gemalter Porträts von Menschen haben wir «Bodyart», Künstler, die sich irgendwohin setzen; statt gemalter Wasser-

■ Eine der spektakulärsten Ausstellungen wird «Cloudscapes» sein, eine im ZKM installierte künstliche Wolke, entwickelt von der Stuttgarter Transsolar Energietechnik GmbH mit dem japanischen Architekten Tetsuo Kondo. Eine begehbare Wolke. Was zeigt sie?

Die Wolke steht dafür, dass in der Moderne alles, was Repräsentation war, Realität wird. Die Wolke gibt es in der Male-

■ Eine weitere zentrale Ausstellung – «micro macro» – zeigt Arbeiten des Komponisten und Klangkünstlers Ryoji Ikeda. Sie verbindet Klang und bewegte Bilder auf eine Weise, die manche als «hypnotisch» bezeichnen?

Ikeda arbeitet mit Daten, macht Musik und Bild gleichzeitig; denn die Daten können selbst als Musik und Bild interpretiert werden. Die Quelle ist dieselbe.



© Bryan Spencer

Das «electronic sound art music collective» Tralala Blip aus Australien

wellen haben wir reale Wasserwellen von Ólafur Eliasson; statt gemalten Sonnenlichts haben wir echtes Licht von der Gruppe Zero. Es ist alles ersetzt worden durch die Realität. Doch der Markt und der Sammler können diese Realität nicht auffangen. Bei den Performances von Franz Erhard Walther muss das Publikum teilnehmen. Sonst ist die Skulptur keine Skulptur. Das kann man nicht verkaufen. Die ganze moderne Kunst ist Realität, performativ, technologisch.

Ich zeige gegenwärtige Kunst, aber noch dazu multipolar, polyphon, auch aus anderen Perspektiven, nicht nur der meinigen.

rei seit Leonardo da Vinci, Caspar David Friedrich, John Constable, William Turner, die Wolke ist ein zentrales Motiv der Malerei. Heute malen wir die Wolke nicht mehr, wir «machen» sie.

Und noch ein zweiter Punkt: Bisher hat uns die Natur, hat uns die Wolke umgeben. Wenn die Wolke nun im Museum ist, dann ist das Gegenteil eingetreten: Wir umgeben sie, die menschliche Architektur wird die Hülle einer Wolke. Das heißt: Wir umzingeln die Natur, wohingegen sie früher uns umzingelt hat. Wir zeigen mit der Wolke: Wir können die Natur selbst erzeugen und kontrollieren – nach den Naturgesetzen.

■ Begriffe, die in Ihrer Konzeption der «Globale» auftauchen, sind «Infosphäre» und «Exo-Evolution». Wie definieren Sie beides, und wie hängt beides zusammen?

Im Grunde ist es so: Die Brille ist ein «Exo-Auge», ein ausgelagertes Auge; das Hörgerät ist ein «Exo-Ohr»; das Auto und das Fahrrad sind «Exo-Beine». Wir haben vier Milliarden Jahre natürliche Evolution, und jetzt haben wir seit der technischen und industriellen Revolution das, was ich «Exo-Evolution» nenne, das Herausstreten der Menschen aus der natürlichen Evolution...

... mehr erfahren Sie in Heft 4/2015